

Wittmann arbeitet ausgezeichnet heraus, in welcher Weise sich Schweden mit dem Deutschen Reich während der Jahre deutscher Vormacht in Europa arrangierte. Inhaltlich bedeutete dies, daß Schweden vor allem in den Jahren 1940/41 eine »eindeutig das Reich begünstigende Haltung eingenommen« hatte (S. 341). Vom Winter 1942/43 bis zum Winter 1944/45 dauerte dann das Umschwenken auf die Seite der Alliierten entsprechend den Veränderungen der Kriegssituation (S. 341), jedoch konnte Berlin noch für 1943 ein befriedigendes deutsch-schwedisches Warenaustauschabkommen erzielen (S. 343). Ein detailliertes Bild zeichnet Wittmann von der sehr vorsichtig und langsam erfolgten Umschwenkungspolitik Schwedens. Noch im Sommer 1944 achtete Schweden peinlich darauf, sein verändertes Verhalten gegenüber Deutschland nicht mit dem Druck der Alliierten, sondern mit eigenen schwedischen Interessen Deutschland gegenüber zu begründen (S. 379), um keinen Anlaß zu deutschen Repressalien zu geben. Am Beispiel Schwedens zeigt Wittmann eindrucksvoll, wie die Neutralitätspolitik eines kleinen Landes fast zwangsläufig in die Nähe opportunistischer Politik rückte: Zwar »bemühte sich die schwedische Politik um möglichst genaue Einhaltung der Neutralitätsregeln«, aber bei deren Auslegung kam es zu einer Lastigkeit zugunsten der gerade stärkeren kriegführenden Partei (S. 391). An anderer Stelle: Schweden verfolgte eine elastische Politik »der Konjunkturen, nicht der Prinzipien« (S. 399). Offensichtlich nimmt auch Wittmann in wohl dosierter Form bestimmte Korrekturen an der schwedischen Literatur vor (die die Rez. jedoch nicht kennt). So schreibt er, daß in der schwedischen Literatur der direkte deutsche Druck auf Schweden seiner Meinung nach überbetont werde. »Vielmehr hatte Schweden selbst angesichts der Kriegsverhältnisse größtes Interesse an einer Ausweitung des Handelsverkehrs mit Deutschland« (S. 202, S. 227, Anm. 139 und S. 397). Zusammenfassend läßt sich sagen, daß es sich hierbei um eine materialreiche, sehr informative, gut aufgebaute und mit Gewinn zu lesende Studie über einen wichtigen Themenbereich aus der Geschichte des »Dritten Reiches« handelt. In dieser stark historisch-empirisch ausgerichteten Arbeit wird allerdings der eingangs angedeutete faschismusspezifische, theoretisch zu durchdringende Gesamtzusammenhang von Wirtschaft und Politik nicht direkt entfaltet und mit dem Untersuchungsgegenstand verknüpft. Adelheid von Saldern

Heinz Artzt, Mörder in Uniform. Organisationen, die zu Vollstreckern nationalsozialistischer Verbrechen wurden. Mit einem Vorwort von Gert Bastian, Kindler-Verlag, München 1979, 206 S., kart., 19,80 DM.

Der Autor dieses Buches war über zehn Jahre lang stellvertretender Leiter der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung von nationalsozialistischen Verbrechen in Ludwigsburg. Er darf deshalb als ein ausgezeichnete Kenner der Materie angesehen werden. In professionell-nüchterner Sprache beschreibt er im ersten Teil seines Buches sehr gedrängt den Aufbau von NSDAP, SA, Dienststellen und Führungsorganisationen der SS. Im zweiten Teil wird das Aufgabengebiet von Sicherheitspolizei und SS beschrieben; ferner berichtet Artzt über die Verwaltung der Konzentrationslager und über die Organisation der Juden-Deportationen. Die Mitbeteiligung anderer Ämter wie OKW und OKH, Kanzlei des Führers, Justiz- und Außenministerium, Innenministerium und Ministerium für die besetzten Ostgebiete an nationalsozialistischen Vernichtungsaktionen (gegenüber Juden und Zigeunern, als Euthanasie, als Antipartisanenkampf) wird ebenfalls zur Sprache gebracht. Der dritte Teil des Buches wird durch einen kurzen Anhang gebildet, in dem ein Einsatzkommandobericht aus dem Jahre 1941 sowie Organisationsschemata und das Literatur- und Quellenverzeichnis wiedergegeben sind.

Die dem Buch beigelegten Illustrationen (Photos von Einsatzaktionen sowie farbige Abbil-

dungen der Uniformen der verschiedenen Organisationen) besitzen manchmal wenig Informationswert. Auf die Uniformtafeln hätte verzichtet werden können.

Es ist nicht ganz einfach, die Resonanz dieses Buches einzuschätzen. Autor und Verlag sehen offenbar als Zielgruppe zahlreiche Familien an, in denen es — in Verlängerung öffentlicher Debatten um Geschichtsbewußtsein und »Holocaust« — um die Frage der Schuld von einzelnen geht. Wer hat mitgewirkt, ohne etwas wissen zu wollen, welche Organisationen gab es, die in übertriebener Weise als »schuldig« oder als exkulpiert gelten? Was geht auf das persönliche Schuldkonto einzelner führender Individuen wie Himmler, Heydrich, Keitel usw.? Solche Fragen werden in der wissenschaftlichen Geschichtsschreibung ausgeklammert oder nur am Rande behandelt. Und doch interessieren sie die Menschen viel mehr als die Mechanismen der Machtergreifung oder der Zwist darüber, ob Hitler von Anfang an einen »großen Plan« verfolgte oder ob seine Politik in stärkerem Maße von Improvisationen und äußeren Faktoren bestimmt war. Die Hilflosigkeit der Öffentlichkeit in der Bundesrepublik gegenüber den KZ-Prozessen der Gegenwart ist Folge dieser Diskrepanz von wissenschaftlicher und politischer (oder humanitärer) »Bewältigung« der nationalsozialistischen Vergangenheit.

Nun soll dem Buch von Artzt keineswegs unterstellt werden, es sei unwissenschaftlich. Aber Darstellungsweise und Fragestellung unterscheiden es eben von der sonstigen wissenschaftlichen Literatur. Das ist ein Vorteil, wenngleich man sich leicht vorstellen kann, daß auf Grund der Berufserfahrung des Autors auch ein umfassenderes, nicht nur (im zweiten Teil) paradigmatisch argumentierendes Werk zu erwarten gewesen wäre. Immerhin: was Artzt hier vorgelegt hat, gehört gewiß in Schul- und Bundeswehrbibliotheken und überhaupt überall dorthin, wo sachliche Informationen über die inhumanste Seite des Nationalsozialismus geboten erscheinen. Denn diese Sachlichkeit, die nichts verschweigt, weder »positive« Beispiele von persönlichem Mut einzelner, noch »negative« Vorkommnisse wie die Beteiligung der Wehrmacht an den Morden von Babi Yar, zeichnet dieses Buch durchgängig aus. »Mörder in Uniform« hilft mit zu verhindern, daß das Dritte Reich verharmlost wird. Deswegen ist es zu begrüßen.

In diesem Sinne äußert sich auch General Bastian in seinem Vorwort. Dieses Vorwort paßt deshalb sehr gut zu dem Text von Artzt, weil dieser in der Hauptsache die Dokumente selbst sprechen läßt und eigene Bewertungen (im Sinne von Lehren) weitgehend ausspart, was eine richtige Entscheidung war. Indes kann man es dann als eine um so sinnvollere Ergänzung ansehen, daß Bastian mit sanftem Nachdruck seine Leser beschwört, nie wieder in eine Haltung der »blinden Gefolgschaft« zurückzufallen. Manch einer, der, in der Nachkriegszeit geboren, vom Nationalsozialismus nicht viel gehört hat, wird von »Mörder in Uniform« erschüttert werden. Es ist ein Buch der politischen Bildung im besten Wortsinn.

Wilfried von Bredow

Gilbert Badia/Françoise Joly/Jean-Baptiste Joly/Claude Laharie/Ingrid Lederer/Jean-Philippe Mathieu/Hélène Roussel/Joseph Rovon/Barbara Vormeier, *Les barbelés de l'exil. Etudes sur l'émigration allemande et autrichienne (1938 — 1940)* (= Actualités — Recherche), Presse universitaire de Grenoble, Grenoble 1979, 443 S.

Hanna Schramm, *Menschen in Gurs. Erinnerungen an ein französisches Internierungslager (1940 — 1941) mit einem dokumentarischen Beitrag zur französischen Emigrantenpolitik (1933 — 1944)* von Barbara Vormeier (= Deutsches Exil, hrsg. von Georg Heintz, Bd. 13), Verlag Georg Heintz, Worms 1977, XII, 384 S., kart., 34 DM.

Frankreich war das begehrteste Exilland für die deutsche und österreichische Emigration; es war Ausgangspunkt für die Auswanderung nach Übersee und Rekrutierungsgebiet für den